

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Dienstzeitlicher Redakteur
Dr. H. Röhl.
Dienst. u. Bericht. über den
U. Verlagsgeschäft. u. d. d.
Aus. Erzgebirge - Sachsen
Erzgebirge - Sachsen Nr. 82.

Anzeigenpreis: Durch unseres Sohnes Preis ins Jahr monatlich 2.20 Mark. Bei der Geschäftsfahrt abweichen monatlich 2.50 Mark. Bei der Post kostet vierstelliger 1.50 Mark, monatlich 6.00 Mark. Erhält täglich in den Nachmittags-Zeitung mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unser Zeitungsausdrucker und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bezahlungen entgegen.

Anzeigenpreis: Die Abgangszeitungs-Politische über einen Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg zu 1 Pfg., auswärtige Anzeigen 4 Pfg., Reklamapolitische 3.- Mark. Bei größeren Abnahmen aufpreislich. Anzeigenannahme bis spätestens 9/10 Uhr nachm. Für Zeitungen im Gas kann Gewähr nicht geahndet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 144.

Donnerstag, den 23. Juni 1921.

16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Reichsregierung hat zur Sicherung der bringendsten Not 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Das Reichskabinett ließ den Gesellschaftern mitteilen, daß es von sich aus keinen Besitzerschaft über die Flaggenfrage bereden könne. Das Weitere muß nunmehr der Reichstag veranlassen.

Das Berliner Urteil gegen den Bandenführer Max Hötz lautet auf lebenslängliches Bußhaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der polnische Außenminister erklärte einem Pressevertreter, die deutsch-polnische Spannung habe ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Polen wolle versuchen, zu einem gutnachbarlichen Verhältnis zu Deutschland zu kommen.

Frankreichs Antwort.

Mr. Während es zuerst in der französischen Presse hieß, daß die französische Regierung darauf verzichten würde, auf die deutsche Oberschlesiennote zu antworten, hat man sich doch nun eines befreier, der wichtiger eines schlechteren besonnen. Die Antwort Frankreichs wird kein Ruhmsschatz in seiner Geschichte werden, sie zeigt, von welchem Rechtsverständnis die französische Regierung bestellt ist. Sie zeigt aber auch, daß diejenigen, die außenpolitische Hoffnungen lebten, dagegen, dargestellt, als ob wir mit Frankreich als Gleichberechtigtem verhandeln könnten, völlig abwegig sind. Die Enttäuschungen, die wir auf diesem Gebiet erleben, werden groß sein und eine der größten Enttäuschungen bildet die Oberschlesiennote der französischen Regierung. Sie bildet das deshalb, weil es sich hier um eine Frage handelt, in der der deutsche Reichsstandpunkt von aller Welt, nur nicht von Frankreich und, was ja erklärbare ist, nicht von Polen angenommen worden ist. Polen ist kein Rechtsstaat, und man kann an die Neuverungen dieser Macht nicht die Urteile knüpfen, die man aus ähnlichen Urteilen an die Neuverungen europäischer Staaten knüpfen möchte. Frankreich überläßt noch vor der Welt etwas wie einen Kredit zu verlieren. Führt es auf diesem Wege fort, so wird auch Frankreichs politischer Kredit nicht unerschöpflich sein können. Der Ton der Note und die einzelnen Neuverungen sind so sehr zugunsten Polens abgestimmt, daß man es kaum verstehen kann, wie eine derartige Macht als Treuhänder für Oberschlesien angesehen werden will. Wir sind ja an vieles gewöhnt, wie sind ja auch daran gewöhnt, daß Frankreich versucht, den Deutschen seinerzeit die Schuld für die Entstehung des Aufstandes in Oberschlesien zuzuschreiben. Da das damals nicht gelang, so wird jetzt versucht, zu behaupten, die Deutschen seien dafür verantwortlich, daß die Befriedigung des Aufstandes noch nicht erfolgt sei. Die französische Regierung mag sich vor Geschichtsfälschung hüten. Es geht heute nicht mehr an, die Welt so zu täuschen, daß man alles nur in französischem Lichte sehen will. Die Angehörigen der früher feindlichen Länder und die neutralen Nonkonformisten, die in Oberschlesien weilen, reden eine deutsche Sprache, eine Sprache, die erheblich abweicht von dem, was Frankreich hier sagt, und wenn er versucht, die polnische Regierung von der Schuld für den Aufstand zu entlasten, so wird dieser Versuch eine Wohltat sein. Die deutsche Regierung wird, wie wir hören, den alliierten Regierungen in den nächsten Tagen eine Note übermitteln, in der die Schuld der polnischen Regierung einwandfrei bewiesen worden ist. Die Tatsachen über die oberschlesischen Verhältnisse brechen eine deutlichere, eine andere Sprache, als es alle Noten Franklands vermögen.

Die oberschlesische Frage im Kabinett.

Die Kabinetsberatung am Dienstag über die oberschlesische Frage ist zu dem Beschuß gekommen, im Einverständnis mit den Reichstagsparteien die Beantwortung der oberschlesischen Interpellation durch Minister Stosen um mehrere Tage aufzuschieben. In der Kabinetsberatung sollen auch die möglichen Konsequenzen erwogen werden, die sich im Falle einer ungünstigen oberschlesischen Entscheidung des Obersten Rates für das Kabinett Wirth ergeben könnten. Man ist zu dem Schluß gekommen, die Rede Stosen zu vertagen und eine neue Regierungserklärung über Oberschlesien vorläufig zu unterlassen, weil nach den letzten vorliegenden Auslandsnachrichten es ziemlich feststeht, daß noch keinerlei Vereinbarungen zwischen England und Frankreich zuungunsten Deutschlands zu stande gekommen seien.

Henniders neuer Süderungsplan.

Wie wir hören, haben zwischen General Hennider und General Höfler Verhandlungen stattgefunden. Von General Hennider ist ein neuer Süderungsplan vorgelegt worden. Nach diesem Plan sollen von der Stunde der Unterzeichnung an die Polen sich innerhalb 86 Stunden auf eine bestimmte Linie zurückziehen. Nachdem der deutsche Gesellschaf-

sich davon überzeugt hat, daß auch wirklich diese Linie von den Polen eingenommen ist, wird er bereit sein, eine von General Hennider vorgeschlagene Linie einzunehmen. Wenn die Polen auf den ihnen vorgeschriebenen Linie stehen, wird für die Rücklung des Gebietes 7 Tage vorsehen. Gleichzeitig wird der deutsche Selbstschutz beginnen, das Gebiet seinerseits zu räumen, so daß also der Süderungsplan binnen 8½ Tagen durchgeführt sein würde.

Neue Drohungen Kortantys.

Wie der Oberschlesische Wegweiser, das Blatt Kortantys berichtet, enthält die Note, die die oberschlesische Delegation unter Führung Matouskys vor einer Woche in Paris abgegeben hat, die Bielle Kortantys, erklärt den Ausbruch des oberschlesischen Generalstreiks, gibt ein Bild der Zusammensetzung der Aufständischen und schließt mit der Erwähnung, daß wenn die Deutschen die Insurgentenfront durchbrechen würden, die oberschlesische Industrie von der Arbeiterschaft zerstört werde.

Sozialpolitischer Rückblick.

3. Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Erhebung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues im Plenum angenommen. Die Erröntisse dieser Abgabe sollen zur Förderung von Wohnbauten, die nach dem 1. Oktober 1920 begonnen worden sind, verwendet werden. In der Debatte wies der Reichsarbeitsminister Brauns darauf hin, daß von Privaten und ohne öffentliche Zusätze gebaute Wohnungen sich heute teurer stellen würden, daß die Mieten den 1/2 fach einen Betrag der heutigen erreichen mühten. Trotz der Zusätze werden also die Mieten in den neu erbauten Häusern noch immer wesentlich teurer sein, als die in alten. Man wird nun abwarten müssen, ob auf diesem Wege eine Linderung der ungeheuren Wohnungsnott und zugleich eine Belebung des Baumarktes erreicht werden wird. Der demokratische Abgeordnete Kahr war der Ansicht, daß es mit Hilfe des neuen Gesetzes möglich sein werde, jährlich 40 000 Wohnungen herzustellen, also etwa für 100 000 Menschen Unterkunft zu schaffen. Wird dieses Ziel erreicht, so kann in absehbarer Zeit auch die Wohnungswirtschaft abgebaut werden.

Mit der Gewährung von Gehilfen an Angestellten und Pfändern aus der Angestelltenversicherung und einigen Änderungen des Versicherungsgesetzes für Angestellte hat sich der Reichstagsausschuss für Sozialpolitik beschäftigt. Die Hauptfahrt ist dabei, neben der Erhöhung der Versicherungsleistungen die Heraufsetzung der Beiträge und die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Angestellte mit mehr als 15 000 Mark Jahresgehalt. Wie hoch die Grenze nach oben in Zukunft gezogen werden soll, darüber scheinen die Ansichten noch immer geteilt zu sein. Der Vorschlag auf Erhöhung der Versicherungsgrenze bis auf 28 000 Mark Jahreseinkommen steht in den streiten der leitenden Angestellten wie auch bei den bürgerlichen Parteien auf lebhaften Widerstand. Ebenso wird man von dem anderen Regierungsvorschlag, auch in der Angestelltenversicherung Beitragsmarken wie bei der Invalidenversicherung einzuführen, nicht überall gleich erfreut sein. Das Klehesystem ist auch heute trotz Jahrzehnte langer Gewohnheit nicht allzu beliebt. Über wenn sich in der Tat, wie behauptet wird, das in der Angestelltenversicherung bisher übliche System der Versicherungskonten und der Eintragung in die Versicherungsliste nicht bewährt hat und ein anderes System sich finden läßt, so werden wohl auch die Angestellten in Zukunft lieben müssen.

Bei der Bewertung der Reform der Angestelltenversicherung hat der Reichsarbeitsminister Brauns auch auf die große Anzahl in seinem Ministerium fertiggestellter und den gegebenen Körperschaften eingesetzter sozialpolitischer Gesetzestafel hingewiesen. Hierzu gehören die Schlichtungsordnung, das Arbeitsnachweisgesetz, das Haushaltsgesetz, das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Das sind gewiß alles soziale Aufgaben von höchster Wichtigkeit. Hierzu kommt dann noch die Reform der Reichsversicherungsordnung, die u. a. die Gleichstellung der Landarbeiter mit den gewerblichen Arbeitern in Bezug auf die Rentenversicherung, das Frauenwahlrecht in der Sozialversicherung sowie eine Novelle zur Unfallversicherung bringen soll. Die Parlamente sind also auf lange Zeit hinaus mit sozialpolitischer Gesetzesarbeit versorgt und man braucht trotz aller Rüte der Zeit nicht zu befürchten, daß in der deutschen Republik die Kompositschlüssel der sozialen Fürsorgegesetzgebung leer werden könnte. Eher könnte ein Übermaß von Gesetzmacherei auf diesem Gebiete bedenktlich stimmen.

Kahr über den Gegensatz von Nord und Süd.

Die Antwort des bayrischen Ministerpräsidenten auf die Gareis-Interpellationen.

Bei überfüllten Tribünen und vollbesetztem Hause ergriff im bayrischen Landtag gestern Ministerpräsident von Kahr das Wort zur Beantwortung der Interpellation der unabhängigen Sozialisten und der Wahrheitssozialisten zum Fall Gareis. Er erklärte, daß der Fall Gareis keinerlei Wurzel ha-

ben könnte in einem politischen Gegensatz. Dafür sei keinerlei Anhaltspunkt gegeben. Die Regierung habe es an nichts fehlen lassen, um den Fall aufzudecken. Auch er wolle heute einmal und allein der Sache, nicht den Parteien und nicht den Personen dienen. Erklärungen im einzelnen auf bestimmte Fragen und zu bestimmten Punkten abzugeben, müsse er den Rechtsfraktionen überlassen. Er verbreitete sich dann allgemein unter Beziehung auf die frühere programmatic Erklärung über die Haltung der Regierung in dem sogenannten Gegensatz zwischen Rechts- und Linksbündnis und führt die ganzen gegenwärtigen Verhältnisse mehr auf Fragen der politischen Erziehung als auf jene der staatlichen Macht zurück. Politische Kultur sehe in erster Linie in Frage. Solche Kulturarbeit werde nicht gefeiert, wenn man Gewalt mit Gewalt erwidere. Politischer Nord und politischer Süß seien beide reine Gewalt. Bessere politische Erziehung und Verbreitung höherer politischer Kultur ist es, was wir in erster Linie brauchen, führt Ministerpräsident Kahr dann fort, indem er das Verhältnis zwischen Bayern und dem Reich berührte. Dann wird auch das gegenseitige Missverständen zwischen Nord und Süd, zwischen Reichspolitik und bayerischer Politik verschwinden. Seine tiefste Ursache liegt in dem mangelnden Verständnis dafür, daß die politischen Verhältnisse der Staaten in erster Linie bedingt sind durch ihre wirtschaftliche und soziale Struktur. Diese ist in Bayern eine andere als im Reich und in gewissen, politisch besonders einflußreichen Teilen des Reiches. Diese Verschiedenheit bedingt eine Verschiedenheit der Staaten hier und dort, die sich praktisch darin ausdrückt, daß in Bayern immer eine im Grunde stärker nach rechts gerichtete Politik getrieben werden wird als im Reich. Man braucht nur die berufliche Überlieferung der Bevölkerung sich zu vergegenwärtigen, um sich von diesem tieferen Zusammenhang zu überzeugen. Werde man sich diesen grundlegenden Unterschied immer vergegenwärtigen, dann läßt man verdiente Kritik unterbleiben oder doch milde ausfallen als in der letzten Zeit, und zwar sowohl im Süden als auch im Norden. Man würde dabei im Reich mehr als bisher insbesondere erfahren, daß kein Land größere Opfer dem Reich und dem Gedanken der nationalen Einheit gebracht hat und fortwährend bringt, als Bayern. Man würde sich namentlich in unitarischen Kreisen halten. Bayern mehr zugunsten als nach der Eigenart seiner Verhältnisse und nach den Stilen, an denen es unverückt festhalten muss, wenn es sich als Staat nicht aufgeben will, erträglich ist. Dank erwarten wir nicht für unsere Opfer, aber wir verlangen, daß uns das freudige Festhalten am Reich nicht schwerer gemacht wird, als es unbedingt notwendig ist. Kahr schloß mit einem Appell an alle, mitzuarbeiten an den von der Regierung unverändert festgehaltenen Grundzügen, die allein die richtigen seien, um einen Aufbau und ein Vorwärtskommen zu ermöglichen. Die Rede wurde von den Parteien der Rechten mit starkem Beifall, von den Linksparteien mit Lachen und Misshandlungen aufgenommen.

Weitere Verhaftungen in München.

Unter den Verhafteten der letzten Tage befinden sich wieder mehrere Russen. Unzählig sind die Drohbriefe, die dem Polizeipräsidenten und dem Ministerium des Innern zugehen. Man hat in München mit neuen Putschversuchen der Unabhängigen und Kommunisten zu rechnen, worauf das vermehrte Auftauchen von Russen und Berliner Kommunisten im Straßenschild und in den Lokalen hinweist.

Deutscher Reichstag.

— Der Sitzungssaal des Reichstags füllte sich gestern sehr bald, nachdem das Glöckchen für den Beginn der Sitzung erklang. Es stand eine namentliche Abstimmung auf der Tagesordnung, nämlich über das Misstrauensvotum, das die Deutschnationalen vorgestellt hatten. Der Regierung wegen ihrer Haltung in der Frage der Sekretärsklausur eingebracht hatten. Wie vorauszusehen war, wurde das Kabinett nicht gestützt, das Misstrauensvotum wurde mit 281 Stimmen gegen 47 abgelehnt bei 41 Stimmenthalten. Das Verantwortlichkeitsempfinden der Volksvertreter ist doch zu groß, um in diesen kritischen Zeiten ein Ministerium zwar um eine für die Beteiligten wichtige für die innen- und außenpolitische Lage gleichgültige Angelegenheit zu Fall zu bringen. Zu Beginn der Sitzung hatte eine Zentrumspetition über das Grundgesetz auf der Bede Mont Cenis auf der Tagesordnung gestanden. Sie wird von der Regierung beantragt worden. Von den Linksparteien war ein Antrag eingelassen, eine Untersuchungskommission über die Schlagwetterkatastrophe einzufügen. Ein solcher Untersuchungsausschuss muß nach der Reichsverfassung bestimmt eingesetzt werden, wenn ein Fünftel der Reichstagsmitglieder es verlangt. Da die drei sozialistischen Parteien weit mehr als ein Fünftel des Hauses ausmachen, wurde ihrem Antrage entsprochen. Nachdem die Gesetze über Übernahme der Reichsversicherungsordnung, über die Entwicklung von Kriegsgesellschaften und Kriegsorganisationen, über die innen- und Außenfahrt von Kriegsgeräten und über die Fernsprechgebühren wie üblich den Klässen überreicht waren, wurde das Gesetz über

Die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in dritter Besetzung, die Gesetze über die Beschränkung des Luftfahrzeugbaus, den Waffenverbrauch des Grenzaufsichtspersonals und den Staatsgerichtshof im wesentlichen nach den Beschlüssen der Ausschüsse in zweiter Besetzung angenommen. Da über alle diese Gesetze also große Meinungsverschiedenheiten nicht bestanden und sie auch zu grundlegenden Auseinandersetzungen keine Gelegenheit gaben, erübrigten sich längere Räder. Zur ungewöhnlich frühen Stunde konnte sich daher das Haus vertragen.

Das Programm des Reichstags.

Der Reichenrat des Reichstages beschloß, mit dem Ministerium des Auswärtigen darüber zu verhandeln, ob nicht die Frage der Sanktionen alsbald befrechen werden kann. Ein Vereinbarung wurde im Reichenrat dahin erzielt, daß bei den Beratungen des Nachtragsteils nur die Aenderungen besprochen werden, damit diese Statthaerungen noch vor den Sommerferien erledigt werden können. In die ordentlichen Statthaerungen soll dann im Herbst eingetreten werden. Durch diese Beschränkungen würde es voraussichtlich ermöglicht werden, daß der Reichstag Anfang Juli, vielleicht schon am 2. Juli, seinen gegenwärtigen Tagungsschnitt beenden kann.

Kleine politische Meldungen.

Deutscher Protest gegen die Verhinderung des Luftschiffbaus. Gegen die von der Entente geforderte Absicherung von vorläufig 25 Prozent des deutschen Luftschiffbaus hat der deutsche Botschafter in Paris dem Alliiertenrat eine Note Deutschlands überreicht, in der die Reichsregierung gegen die Verfügung der Botschafterkonferenz als im Beifall der Vertag nicht vorgesehen und deshalb ungesehliche Zwangsmahnmale Einspruch erhebt und die Auseinandersetzung der Belägern verlangt.

Die Entente gegen die deutsche Erwerbslaienunterstützung. Der Temps meldet, daß die Alliierte Kontrollkommission gegen die jetzige Höhe der Erwerbslaienunterstützung in Deutschland sei, da die deutschen Unterstützungen doppelt so hoch seien als in den alliierten Ländern, wo ein Teil der Unterstützung von den Gewerkschaften zu tragen sei. Vor der Abreise der französischen Mitglieder der Kontrollkommission stand eine Sitzung im Wiederaufbauamtministerium statt, der auch der französische Finanzminister und der Vorsitzende des Kammerausschusses bewohnten.

Kommunisten und öffentlicher Verwaltungsdienst. Wie das 8-Uhr-Abendblatt erfuhr, hat der preußische Minister des Innern an die Oberpräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: Nach der Haltung, die die Kommunisten bei den letzten Unruhen gezeigt haben, und ihrer auf den gewalttamen Umtum der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propagandaführer die Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeindeverwaltung, insbesondere das eines Landrats, Amtsvoivörs, Bürgermeisters oder Gemeindevorsteigers, zu besetzen.

Die nächsten Rechtsprozesse. Die nächsten Prozesse gegen die von der Entente benannten Rechtschuldigen richten sich gegen einen von England, fünf von Frankreich, zwei von Belgien benannte deutsche Offiziere und Soldaten. Alle acht Beschuldigten, von denen vier Angehörige der früheren deutschen Flotte sind, haben Verhandlungen für den 4. bis 21. Juli durch den Oberrechtsanwalt erhalten.

Der Bauernaufstand in Rußland. Berlingske Tidende wird aus Helsingør telegraphiert: Nachrichten aus Rußland besagen, daß der Bauernaufstand im östlichen Rußland eine ernste Wendung genommen hat. Die Sowjetregierung hat sich gewusst gelesen, bedeutende Truppentransports durchzuführen. Aus Moskau wird berichtet, daß alle Studenten in den Befehl erhalten haben, die Stadt sofort zu verlassen und sie vor dem 15. September nicht wieder zu betreten.

Die neue Regierung in Österreich. Die von der Nationalversammlung genehmigte Ministerliste sieht sich wie folgt zusammen: Schöber, Kanzler und Neuerer; Breitkopf, Bizekonsal und Unterricht; Waber (Großdeutsch); Inneres; Baugoin, (christlich-sozial); Heer; Grimm, Finanzen; Grünberger, Ernährung; Ballauf, Justiz; Ministerialrat Hennet, Industrie; Sektionschef Rodler, Verkehr; Sektionschef Angerer, Handel; Sektionschef Baur, Soziale Verwaltung. Das neue Kabinett besteht aus Beamten und Sachverständigen und je einem Vertretermann der Christlichsozialen und Großdeutschen.

Die Kinderzulagen der sächsischen Beamten.

Warum die Beamten nicht zu ihrem Recht kommen.

Von deutschdemokratischer Seite wird mitgeteilt: Der 21. Juni wird als schwarzer Tag in der Geschichte der sächsischen Beamtenchaft fortleben. Einmal war durch die Aufsässigkeit der nichtsozialistischen Parteien die Gewährung der Kinderzulagen für die sächsischen Beamten nach den Sätzen der Reichsbeamten mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1920 beschlossen worden. Diese Bestimmung hatte die sächsische Regierung beanstanden und zur nochmaligen Beratung an den Landtag zurückverwiesen. Nach dem neuen Vorschlag der sächsischen Regierung sollte die Rückvergütung der erhöhten Kinderzulagen nach den Sätzen des Reiches erst vom 1. Januar 1921 an erfolgen. Die sozialistische Mehrheit im Landtagsausschuß ging jedoch in der Verhinderung des Gesetzes noch einen Schritt weiter als die Regierung und unterbreitete dem Landtag einen Vortrag, wonach die Erhöhung der Kinderzulagen erst vom 1. April 1921, für die Kinder vom 18. bis 21. Lebensjahr aber überhaupt keine Zulage gezahlt werden sollte. Die endgültige Abstimmung über die ganze Vorlage mit den dazu gehörigen Unterlagen sollte einer Vereinbarung sämtlicher Parteien entsprechend in der Sitzung am Dienstag, den 21. Juni, stattfinden. Da auf der linken Seite des Hauses bei dieser Abstimmung außer den beiden erkrankten Abgeordneten Sandermann und Möller auch die Minister Heldt und Hellrich fehlten, wäre es den nichtsozialistischen Parteien ein leichtes gewesen, die Urteile des Ausschusses zu Fall zu bringen und den sächsischen Beamten wenigstens vom 1. Januar an dieselben Kinderzulagen zu sichern, die ihre

Kollegen im Reihe bereits seit 1. April 1920 erhalten. Die Durchführung dieser Übereinkunft scheiterte jedoch daran, daß während die Fraktionen der Deutschdemokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei zu dieser wichtigen Abstimmung polizeilich erschienen waren, zwei Mitglieder der Deutschen Nationalen Volkspartei, die Abga. Pagenstecher und Leithold, fehlten. Die Folge davon war, daß das Gesetz wiederum nicht unter Fach und Fach kam und nur durch Herbeiführung einer dritten Sitzung die Annahme der von der sozialistischen Linken gewünschten Verschärfung verhindert werden konnte.

Die Möglichkeit einer Erledigung der Vorlage in einem für die Beamenschaft günstigen Sinne ist nun mehr sehr gering, da es sehr fraglich erscheint, ob bei der endgültigen Abstimmung das Stimmenverhältnis der nichtsozialistischen Parteien zu der sozialistischen Linken wieder so günstig ist wie in der Sitzung am 21. Juni. Die sächsische Beamenschaft, die seit Monaten auf eine günstige Erledigung ihrer berechtigten Wünsche wartet, wird sich für diese neue schwere Enttäuschung bei den Abgeordneten Leithold und Pagenstecher zu bedanken haben, die es nicht für notwendig hielten, zu dieser wichtigen Abstimmung zu erscheinen.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Hölz-Prozeß.

Im Prozeß Hölz kam es gestern infolge der Ablehnung einer Sachverständigenvereinbarung wieder zu schweren Zusammensetzungen zwischen dem Angeklagten und dem Vorsitzenden. Hölz behauptete, die Vernehmung sei abgelehnt worden, weil sonst der ganze Schwund aufgedeckt würde, und ließ sich trotz wiederholter Mahnungen des Vorsitzenden nicht davon abhalten, sich in drohenden Redenarten zu ergehen, so daß der Vorsitzende die Verhandlung auf eine Stunde vertagte und Hölz abführen ließ. Bei seiner Aufführung brachte Hölz ein Hoch auf das revolutionäre Proletariat aus. SeineVerteidiger, die das Verhalten des Angeklagten lebhaft in Schuß nahmen, begleiteten ihn in das Untersuchungsgespräch.

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte der Staatsanwalt nach zweitligigem Plädoyer gegen den Angeklagten wegen Mordes, Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, Hochverrates und einer ganzen Reihe anderer Verbrechen und Vergehen die Todesstrafe, lebenslängliches Bußhaus und dauernden Ehrenverlust.

Die Urteilstoverkündung.

Gestern abend um 9 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Hochverrats in Tateinheit mit Mord an dem Gutbesitzer Höz zu lebenslänglichem Bußhaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Vor der Verhängung der Todesstrafe wurde vom Gerichte Abstand genommen, weil ihm der Beweis des Mordes im Falle Höz nicht anzureichen und gesetzt erschien. Der Angeklagte rief nach der Verkündigung des Urteils mit gesellner Stimme: Es lebe die Republik, es lebe die Revolution, hoch das Proletariat! Sicherheitsbeamte führten ihn schnell aus dem Saale. Vor dem Gerichtsgesäß hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um das Urteil zu erfahren. Sie nahm die Nachricht ruhig auf und ging auseinander. Zu irgend welchen lärmischen Szenen ist es nicht gekommen. Es handelt sich bei diesem Urteil nur um einen Teil der Straftaten des Höz. Eine weitere Verhandlung wegen seines Schreckensregiments im Vogtlande soll noch in Mauen gegen ihn stattfinden. Berufung gegen das gestrige Urteil kann Höz nicht einlegen, da die Urteile vor dem Sondergericht definitiv keine Appellate sind.

Von Stadt und Land.

Ms., 23. Juni 1921.

Der neue sächsische Justizminister. Der Leipziger Landgerichtsrat Dr. Zeilchner ist, wie bereits angekündigt, zum sächsischen Justizminister ernannt worden. Dr. Zeilchner wird sein neues Amt vorläufig am 1. August antreten. — Der neue Minister ist verhältnismäßig jung. Er ist 1886 geboren und hat seine zweite juristische Staatsprüfung 1913 abgelegt. Er ist dann Staatsanwalt gewesen und seit einiger Zeit Landgerichtsrat in Leipzig. Er gehört der mehrheitssozialistischen Partei an, ist aber in der Parteipolitik sehr wenig hervorgetreten.

Johanniseifer findet morgen Freitag abend 8 Uhr auf dem Nikolaifriedhof statt, worauf hierdurch hingewiesen wird. Bereits von 18 Uhr an werden die vereinigten Botschaften von St. Nikolai und von der Landeskirchlichen Gemeinschaft dem Tage entsprechende Weisen auf dem Friedhof bläzen. Bei der Feier selbst wird der freiwillige Kirchenchor drei Motetten zum Vortrag bringen. Am diesem Abend soll für ein Harmonium in der Rehdehle des Friedhofs gesammelt werden.

Soz. Gegen die Verhöhlung der Volkschule. Hoffentlich ist die Verhöhlung der Volkschule wenigstens noch in etwas aufzuhalten wäre. Ihr auf den Plan zu rufen, hat der frühere halb möglich, wenn nur der erste Willen dazu kommt. Der sächsische Unterrichtsminister Dr. Seifert ein Sendschreiben an das deutsche Volk gerichtet, daß es seine Volkschule nicht verschlagen solle. Noch einmal erhebt der konservative Schulmann in dieser Schrift seine Stimme für die Gemeindeschule als dem einzigen Ausweg aus der drohenden Schulnot.

N. Münzen-Hamsterei. Obwohl es in letzter Zeit gejagt ist, die Münzausprägungen erheblich zu steigern und große Mengen von Kleingeld in 5-, 10- und 50-Pfennig-Stücken dem Verkehr zugänglich zu machen, wollen die Kästen über Mangel an Kleingeld nicht verstummen. Dieser Mangel läßt sich nur erklären, daß die Münzen von einem Teile der Bevölkerung in erheblichem Umfang zurückgehalten und damit dem Verkehr entzogen werden. Eine solche Hamsterei ist aber völlig unnötig und zwecklos. Die Münzen besitzen keinen reinen Wert, auch nur einigermaßen nahe kommenden Metallwert. Dieser beträgt bei einem 5-Pfennig-Stück aus Eisen 4 Pfennig und bei einem Aluminium-50-Pfennig-Stück etwas über 4 Pfennig (Vapierwährung). Es ist also unmöglich, sich etwa durch Einschmelzen der Münzen für den Steuerwehr bezahlen zu machen und daher auch ganz verkehrt zu glauben, daß Münzen von Werterminderungen des Papiergebildes verschont bleibent. Daß eine Abstempelung des Papiergebildes nicht beachtet wird, ist von der Reichsregierung wiederholte bindend erklärt worden. Die Ungewissheit des Hamsterns von Kleingeld steht also wirklich außer allen Zweifel und jeder sollte zu seinem Teile dazu beitragen, daß sich die Überzeugung von der Ehrlichkeit und Gütelichkeit dieser Kleingeldhamsterei allgemein durchsetzt. Die

Münzen gehören in den Besitz und nicht in den Beamtenkassen!

Goldene Arbeitsjubiläum. Fünfzig Jahre waren es vergangen, daß Frau Chr. Kümmel in Kas anfangs bei der Firma S. Wölle tätig ist (bzw. bei der Firma Geißler, von der sie von der Firma S. Wölle mit übernommen wurde.) Sie wurde aus diesem Anlaß von den Chefs der Firma durch Goldene und Gaben geehrt, die ihr Gedächtnis Bauer persönlich zu teilen wünschen ließ, und auch die Beamten der Firma und ihres Wirkungsbereichs ehrten die Veteranin der Arbeit in gleicher Weise, die 1866 geboren ist, also im 65. Lebensjahr steht.

Die zweite Ausserverteilung bereits im Juli. Die zunächst für August geplante zweite Verteilung von Einmachzucker beschäftigt das Wirtschaftsministerium mit Rücksicht auf die vorgebrachten Objeekte bereits Anfang Juli vorzunehmen. Es werden wiederum zwei Pläne zur Verteilung gelangen.

Ausgeschaltung des Allgemeinen Ortskrankenkasse. Am letzten Dienstag abend 7 Uhr fand im Hotel Burg Weida eine außerordentliche Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung statt, an der vier Abgeordnete und 22 Befürworter sowie acht Vorstandsmitglieder teilnahmen. Die Sitzung wurde vom Ausschauvorstehenden Stadtrat Lorenz geleitet. Den wesentlichen Punkt der Tagesordnung bildete ein IX. Beitrag zur Rassensicherung, der vom Geschäftsführer der Kasse, Hrn. Leßner entsprechend erläutert wurde und einstimmig angenommen wurde. Auf Grund dieses Nachtrags haben die Ehegatten und schulpflichtige Kinder der Mitglieder auf die Dauer von 18 Wochen Anspruch auf freie Behandlung durch die Kassenärztliche und freies Zahntechniker durch die bei der Kasse zugelassenen Zahnärzte und Zahntechniker. Dadurch kommt die bisherige Bezahlung in Wegfall. Weiter werden die Befürworter für Ehegatten und Kinder bei Unterbringung in Krankenanstalten auf 15 bzw. 10 % erhöht. Gestriger Betrag wird gewährt, wenn eine Operation in Freizeit kommt. Die Erweiterungen der Familienhilfe treten erst nach der Genehmigung des Oberverwaltungsamtes in Kraft. Wenn weiter verhältnismäßig wird, daß Ehegatten und Kinder schon bisher die Hälfte der Kosten für Arznei und kleine Heilmittel sowie ein Sterbegeld für Ehegatten bis zu 450,- und für Kinder bis zu 180,- gewährt werden, so bietet die Kasse bei einem gegenüber anderen Kassen niedrigeren Beitragssatz von 4% v. h. hinsichtlich der Familienhilfe recht ansehnliche Leistungen. Wiederaufnahme wurde ein II. Nachtrag zur Krankenordnung ebenfalls einstimmig genehmigt, zu dem vom Ausschauvorstehenden Kaufmann Alfred Trötschke entsprechende Erklärungen gegeben wurden. Durch diesen Nachtrag, der noch die Genehmigung des Verwaltungsamtes der Stadt Aue bedarf, wird den Mitgliedern die Verpflichtung zur Meldung der bei ihnen und ihren Angehörigen eintretenden Geschlechtskrankheiten bei der Kasse und zum Erkennen auf Vorladung bei der Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten aufgestellt. Durch die auf Anregung des Reichsverwaltungsamtes an der Krankenordnung aufgenommenen neuen Bestimmungen soll die Kasse mehr als bisher in den Stand gebracht werden, den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten aufzunehmen und mit den von dem Landesverwaltungsamten errichteten Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten Hand in Hand zu arbeiten. Nachdem ferner ein VII. Nachtrag zur Dienstordnung für die Angestellten der Kasse ebenfalls einstimmig genehmigt worden war, gab Dr. Leßner bekannt, daß Mitte September d. J. die Neuwahl des Ausschusses stattfinden werde und der gegenwärtige Ausschuss am Dienstag jedenfalls zum letzten Male tagte. Schließlich wurden von Hrn. Leßner u. a. noch einige Mitteilungen über das dem Verband von Ortskrankenkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gehörige Genesungshaus im Ritzenthal gemacht.

Porträt über Volksstiftlichkeit und Volkskraft. Mit tieferem Weh leben wir, wie unser Vaterland langsam zu Grunde geht, nicht an den Kriegsfolgen, nicht an dem Frieden von Versailles, nicht an logischer Not, nicht an Brotnot, sondern an den dunklen Lastern und am Schmutz der Unstiftlichkeit. Gottlos — sitzlos — wehrlos und heimatlos — das ist die dunkle Stoffwelt unseres Zusammenbruchs gewesen und das ist der Weg, auf dem unser Volk heute unaufhaltsam abwärts gleitet. Sollen wir da mit verschärften Armen zusehen? Über den Weg aus diesen Nöten muss Rüstung sich erheben. Über den Weg aus diesen Nöten muss Rüstung sich erheben. Am Freitag abend 8 Uhr im Gemeinschaftsraum der Generaldirektion der Mittwochsnacht-Mission Aue wird eine öffentliche Vorlesung über Volksstiftlichkeit und Volkskraft. Herren und Damen sind dazu herzlich eingeladen.

Aus dem Parteileben.

h. Protestversammlung im Bürgergarten. Das diesige Gewerkschaftsarbeiterhielt gestern abend im Bürgergarten eine zahlreich besuchte Protestversammlung ab mit dem Thema: Die Mordjustiz in Bayern und die Gefahren für die Arbeiterschaft. Redner war Gewerkschaftssekretär Otto Lieges aus Hamburg. Der Referent befürchtet sehr eingehend mit den Vorwürfen in Bayern und dem Mord des Arbeitersführers Gareis, der für den Sozialismus und Kommunismus eingesetzt hat. Schließlich forderte er zur Einigkeit des Proletariats auf, um eine bessere Gewerbestellung einzunehmen zu können. Eine einstimmig angenommene Resolution lautet wie folgt: Die heutige Versammlung nimmt mit höchster Kenntnis von der entsetzlichen Morde an dem Genossen Gareis und gelobt sich, der Reaktion den schärfsten Kampf anzusagen und folgende Forderungen für ihr eigen zu machen: Sturz der Regierung Rahr, Entwaffnung der Bourgeoisie, für den proletarischen Selbstschutz gegen den Besiegungszustand, gegen die Ausnahmegerichte, für die Freilassung der politischen Gefangenen. Die Versammlung erklärt weiter, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Unschuld der Reaktion den Kampf aufzunehmen für den Generalstreik. — Im Sinne des Referenten sprach sich in der Diskussion noch Stadtrat Bettel aus.

Wodan, 21. Juni.

2. Schülertage. Sonnabend, Sonntag und Montag, den 25., 26. und 27. Juni feiert die heilige Schülertagsgesellschaft ihr 51-jähriges Vereinsjubiläum, verbunden mit dem 18. Gau-Schülertag und Gaupreisfest des Erzgebirgsvereins im Wettin-Schülernbund. Am Sonnabend findet von mittag an der Empfang der auswärtigen Schüler statt, abends 8 Uhr beginnt im Schülernhaus die Gauvertretung, der ein Gottesdienst folgen wird. Am Sonntag früh 9 Uhr wird die Gauauftaktkundgebung abgehalten, danach werden vom Gauauftaktkomitee die Schülertabellen an die alten Schüler von 1919 bis 1920 verteilt. Das Erzgebirgsverein beginnt am Sonntag vormittag um 11 Uhr. Nachmittag 8 Uhr ist Auszug der Schülern vom Reichswald mit Wodan nach dem Schülernhaus. Am Montag nimmt das Schülernschaft 8 Uhr seinen Anfang, mittag 12 Uhr ist im Schülernhaus gemeinschaftliches Mittagessen, und abends 7 Uhr die Verteilung der ersten beiden Preise. Die beiden besten Schülern zugedachten Preise sind in den Schaukisten des Kaufmanns G. Baumgärtner ausgestellt. Die Gewinner werden gebeten, die Häuser dem Feste entsprechend zu schmücken.

Memels Kampf und Not.

W. Wie in Oberschlesien so haben sich im ganzen Osteuropa die politischen Eroberungspoläne, die letzten Endes von Frankreich geführt und gefördert werden müssen unterstellt gezeigt. Auch nach dem Memelland werden die landigeren Polen ihre Hände aus. Man hat in Memel mit großer Sorge diese ganze Entwicklung beobachtet. Man weiß, daß Litauen eine Verständigung mit Polen auf Kosten des Memellandes macht. Die Sorge ist umso größer, als das Schicksal des Memellandes immer noch nicht entschieden und dasselbe vorläufig noch unter den Schutz der Alliierten gestellt ist. Man weiß eben nicht, was man mit diesem, ohne jeden Grund von Deutschland abgetrennten Gebiete anfangen soll. Die Ursprünge des benachbarten Litauens sind recht vager Natur. Dennoch erhält Litauen sie mit grohem Vorteil aufrecht, was aber nicht hindert, daß es bereits die Bahnen, die dem selbständigen Memel gehören, Polen für den Transitverkehr freigegeben hat. Eine Folge hiervon war, daß die Polen sofort für märchenhafte Preise den großen Memeler Speicher und verschiedene andere wichtige Grundstücke gekauft haben. Es bedeutet dies eine direkte Bedrohung der Selbständigkeit des Memellandes. Die Franzosen aber, die die Beschützer dieses Landes sind, sehen dem allen lächelnd zu. Infolgedessen wächst der Widerstand im Range gegen einen Anschluß an Litauen oder gar gegen eine Protektion Polens, das sich auf diese Weise einen zweiten Korridor schaffen möchte, um Ostpreußen mit Sicherheit erordnen zu können. Während bei den früheren Reichstagswahlen etwa 30-40 Prozent litauischer Stimmen abgegeben wurden, erklärten sich bei der Probeabstimmung im letzten Jahre 90 Prozent für Deutschland. Man kann dies ohne weiteres ein einmütiges Bekenntnis zum Deutlichkeit nennen. Daselbe ist in letzter Zeit wiederholt worden, als auf Veranlassung Litauens hin eine Volksabstimmung über die Einführung des litauischen Unterrichts im ganzen Lande außer der reindeutschen Stadt Memel stattfand. Nur eine verschwindende Minderheit erklärte sich dafür, während der weitaus größte Teil an der deutschen Sprache und Kultur festhalten will. Der höchste Prozentsatz für den litauischen Religionsunterricht in den einzelnen Kreisen betrug 30,2 Prozent, während der für den litauischen Lese- und Schreibunterricht in den einzelnen Kreisen zwischen 0,9 bis 4,0 schwankte. Dadurch ist die Behauptung der Nationalitäten, daß die litauische Bewegung im Memelland von den Deutschen nur gewaltsam unterdrückt sei, widerlegt. Umso ungeheuerlicher muß jetzt die litauische Forderung erscheinen, an die Spitze der Verwaltung des Landes Nationalitäten zu berufen.

Dieses deutsche Bekenntnis zur deutschen Kultur hat natürlich sowohl die Litauer als auch die Franzosen außerordentlich erschreckt und mißgestimmt. Man glaubte sofort ein anderes Regiment einführen zu müssen und entfernte zu diesem Zwecke am 1. Mai den bisherigen französischen Kommandanten, der mit der Bevölkerung im guten Einvernehmen gelebt hat. An seine Stelle wurde der Präfekt Petrone gesetzt, der bei seiner Begrüßungsansprache erklärte, daß er das Land wie eine französische Provinz behandeln und jeden Widerstand gegen seine Anordnungen mit allen Mitteln unterdrücken werde. Versammlungen der Deutschen wurden sofort verboten und der Vorsitzende und Geschäftsführer des Deutsch-Litauischen Helmbundes mit Ausweisung bedroht, falls sie nicht eine andere Einstellung wie bisher finden sollten. Vor allem aber wandte er sich energisch gegen die Bestrebungen, die dahin gehen, eine Abstimmung über die Selbständigkeit des Lan-

des verboten zu führen, denn die Memelländer wissen sehr wohl, daß aus mancherlei Gründen ein Anschluß an Deutschland unmöglich ist, darum liegt ihnen vor allem daran, ihre Selbständigkeit zu bewahren und zu verhindern, daß das Land durch einen politischen Generalstab oder durch die Entscheidung des Obersten Rates eines Tages von Kongresspolen übergeschlagen wird. Die Not dieses kleinen Landes muß ungehört verhallen, wenn nur von Ihnen der Schrei nach Gerechtigkeit in alle Welt hinausgeht. Da müßte die Pflicht von uns Deutschen sein, unseren Brüdern dort oben beizustehen, sie einzutreten, und für sie nichts weiter als das von der Entente so oft proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker zu verlangen. Es darf nicht sein, daß, wenn einmal die Abtrennung von Deutschland stattgefunden hat, einem kleinen Lande dieses Recht entzogen wird.

Wie Edison den Unterseebootkrieg bekämpfte . . .

Wie der Neuwerker Mitarbeiter des Tägl. Korr. schreibt, fällt erst jetzt der Schüler vom Geheimnis des Unterseebootbekämpfungsmittels, das Thomas Alva Edison zum Erfinden hat. Als Amerika in den Krieg eintrat, da glaubten Edisons Landsleute allgemein, daß der Zauberer vom Benloopark ihnen nur die Deutschen und ihre Unterseeboote vernichten könnte. In Wirklichkeit leistete Edison der amerikanischen Regierung auch unerschöpfliche Dienste. Er widmete sich wirklich der Bekämpfung der Unterseeboote, überwachte ihre Bewegungen, gab Seefahrten heraus, aus denen die Schaden des Unterseebootkrieges ersichtlich waren, und zu welchen Zeiten oder an welchen Punkten ein Schiff am schwersten vor einem Unterwasserangriff war. Während aber alle Wissenschaftler der Ententeländer ihre Köpfe damit zerbrachen, wie man die Lage der Unterseeboote ausfindig machen oder den Schaden durch Sonar, Doppelböden an Schiffen, gefüllte Zwischenräume usw. bestmöglich lüften, kam Edison auf einen viel einfacheren Einfall, um das Torpedo unbeschädigt zu machen. Er sagte ganz einfach: „Sie können hören, wenn ein Torpedo abgefeuert wird, auch seinen Weg im Wasser.“ Es gibt keinen Weg im Wasser, die nicht auch nur zu dämpfen. Die Torpedos liefern aber nicht noch den Punkt, wo sich das Schiff im Augenblick des Abschusses befindet, sondern nach einem Punkt, wo sich das Schiff kommt, sobald der Torpedo die Fahrtrichtung ändert. Kann man das Schiff verhindern, an diesen gefährlichen Punkt zu kommen, so verhindert natürlich das Geschütz seine Wirkung. Von diesem, wegen seiner Einfachheit schon verblüffenden Gedanken ausgehend, erfand und erprobte Edison eine Möglichkeit, wodurch ein Schiff so gut wie augenblicklich seinen Kurs ändern konnte, so daß es in rechtem Winkel zu einer ursprünglichen Fahrt Richtung weiterfuhr. Die Schiffe wurden zunächst mit besonderen Vorrichtungen ausgerüstet, die es ermöglichen, den Laut eines abgefeuerten Torpedos aufzufangen, und diese Lautfänger wurden Tag und Nacht bewacht. Sobald der Lautfänger meldete, daß ein Torpedo abgefeuert sei, änderte das Schiff augenblicklich seinen Kurs, so daß es ein paar Minuten später schon mit voller Fahrt in rechtem Winkel zur ursprünglichen Fahrt Richtung stand. Für die Kursveränderung mußte natürlich ebenfalls eine neue Erfindung ausgedacht werden; denn sonst ist es ja nicht möglich, so blitzschnell zu wenden. Der Raum verbietet hier, diese sehr umfangreiche Vorrichtung näher zu beschreiben; es handelt sich um gewaltige Trommeln, vereint mit Krallen und versehen mit kegelförmigen Untern, die die Fahrt augenblicklich stoppen und dem Achterteil Zeit zur Umkehrung geben. — Wäre die Taktik, die 1912 ja vielen Hunderten von Neffen im Zusammenstoß mit dem Elsberg unterging, mit solchen Untern vermieden worden, meint Edison.

Spurlos verschwunden

Und alle Hausratsgegenstände, wie Mäuse, Ratten, Pusteln, Pickeln, Gesichtsröte, Blümchen usw. durch tagl. Gebrauch der kleinen seidenen Steckenspferd - Teerschweif - Seife von Borgmann & Co., Radoborn. Überall zu haben.

Die Intrigantin.

Originalroman von M. Herzberg.

(25 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Höchst klärte sie nicht über Ihren Stand auf?“ „Nein, und das eben hatte Nele für mich! Hier war ich einmal freier Mensch, nicht Prinz! Dem Menschen allein hat das Fräulein Gutes erwiesen, war für seine Heilung so bedacht, daß sie heute wiedergekommen und mir hier — er wies auf das Paket in seiner Hand — Medikamente gebracht hat zur fernereren Wundbehandlung, die mein Kammerdiener übernehmen wird. Sie hielten mich beide zu meinem herzlichen Vergnügen für einen einfachen Försterleben, wie die Kleine es niedlich ausprach!“ sagte er, in der Erinnerung noch heiter lächelnd.

„Wird Eure Höchst die junge Dame wiederleben?“ „Es ist vorläufig keine Aussicht dazu!“ versetzte der Erbprinz fast traurig.

Der Kammerherr atmete innerlich auf.

„Sollte es dennoch außfällig der Fall sein, darf ich hoffen, daß Höchst mit dann offen davon Mitteilung machen werden?“

„Ja!“ sagte er nach kurzem Nachdenken. „Und Sie werden dafür schwören, Baron?“ fragte er halb bittend, halb bestehend.

„Auf dieses Ihr Versprechen hin und unter der Bedingung, daß die Bisswunde in einigen Tagen Heilung zeigt, werde ich Ihren Wunsch erfüllen und schwören, Höchst!“

Er nahm dem jungen Fürsten das Paket ab und trotz ihrer gegenüberliegenden Erklärung schritten beide bestimmt die Treppe hinauf, der Oberförsterer zu Erbprinz Georg besonders empfand herbe Enttäuschung. Ihm war, als hätte eine rauhe Hand an das aarre Waldidyll gerüttelt und seine Poetie abgestrichen.

8.

Um denselben Tage beschloß die Gräfin ihren lang beabsichtigten Besuch in Cobitz zu machen.

Zwei Stunden ungefähr, nachdem die junge Gräfin

gleicherweise mit ihrem Brüder zu ihrem Samaritergang sich aufgemacht, körte sie vor das Schloß. Frau Werlenthin, welche die warmen Tage bei ihrer Korpulenz und ihrem geschwächten Zustand immer sehr ermüdeten, wurde durch die Meldung unsanft aus ihrem etwas ausgedehnten Mittagschlaf geweckt. Ihre Güte und Herzenshöflichkeit ließen aber eine süße Laune über die Erkrankung nicht aufkommen.

Naß gab sie Befehle über einen reich belegten Besertisch und begnügte sodann die im Salon ihrer Larven Gräfin mit unbewußtem gähnendem Gesicht. Bald sahen beide Damen draußen auf der lustigen Terrasse beim Kaffee.

„Sie können gehen, Friedrich! Wir werden uns selbst versehnen und fliegen, wenn wir Sie brauchen!“ befahl Frau Werlenthin den servierenden Dienst. „Es ist gemütlicher so, nicht wahr, Frau Gräfin?“ wunderte sie sich an diese, als sie allein waren.

„Ganz gewiß!“ bestätigte Jene anfristig.

Für ihre Überraschen konnte ihr nichts erwünschter sein.

„Warum ist denn die Komtesse nicht mitgekommen?“ erkundigte sich Frau Werlenthin im Laufe des Gesprächs. „Sie hat mir doch schon ewig lange das Vergnügen nicht gemacht?“

Elsa, ebenso wie mein Gatte, lassen sich bestens empfehlen. Letzterer fühlte sich heute gar nicht recht wohl und da zog es meine Tochter vor, ihrem Vater Gesellschaft zu leisten.“

„Elsa widmet sich neuerdings gern und viel ihrem Vater.“

„Das freut mich wirklich!“ versetzte Frau Werlenthin warm. „Es wäre überdies heute etwas einfam und langweilig hier für die Komtesse gewesen; denn mein Sohn kommt erst abends aus der Residenz zurück.“

Vermischtes.

Das Ende des Handels-Unterseeboots Deutschland. Das an Frankreich ausgelieferte Unterseeboot Deutschland, das als erstes Handels-Unterseeboot unter dem Kommando des Kapitäns König im Kriege den Atlantischen Ozean durchquerte, ist nunmehr ruhmvoll unter dem Namen französischer Soldaten untergegangen. Das berühmte Unterseeboot diente nämlich als Zielschiff bei den französischen Bootskommandos. Eine Ironie des Schicksals hat es gewollt, daß die Deutschland an der nämlichen Stelle unterging, wo so zahlreiche alliierte Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Die Kartenspieler im Erdbeben. Das Königsberg wird gemeldet: Ein Besucher einer alten und lange nicht mehr benutzten Königsberger Begräbnisstätte, die einst ein Pfarrer für sich und seine Familie hatte anlegen lassen, entdeckte eine Mausöhle, die über dem Erdbebenloch schwamm. Als er neugierig näher trat, bemerkte er zunächst in einer Ecke der Begräbnisstätte einen Ofen, dessen Rothe ins Freie geflüchtet war. In der Nähe dieses Raumes aber stand ein Tisch, an dem drei Männer saßen und Karten spielten. Die überraschende Entdeckung erfüllte die Wohnung so, daß die Wohnungsnote in Königsberg so groß ist, daß sie Deut- dazu zwinge, sich in alten und halb verfallenen Erdbebenruinen einzurichten.

Zettelungen auf der Weinwand. Der vollständige Wandel an Papier und Druckmaterial in Sovjetrussland wirkt vorbereitend auf das Zeitungswesen. Es erscheinen nur sehr wenige Tagesblätter in Petersburg und Moskau. Auch diesen droht bereits der Untergang. In Moskau ist daher auf zwei Wänden eine enorm große Filiale in Wandschrank ausgespannt, auf der ebenfalls alle politischen Neugkeiten bekanntgegeben werden.

Gesundheits-Untug in Württemberg. In der Württembergschen Wochenschrift wird schwere Klage darüber geführt, daß im Freistaat Württemberg das Unwesen eines Wundbetreibers zu beträchtlichen Erziehungen führt. Der Gesundheitsbetreiber treibt seinen Unzug in Mössingen; die jetzt haben ihn aber die zu ständigen Schörden trock des Nebenhandelns der Bewegung richtig gewähren lassen. Von ärztlicher Seite wird nun darauf hingewiesen, daß ein Zusammenschluß von Deuten mit allen rücksichtigen Krankheiten leidenden, auch vollendeten, großen Gefahren für das allgemeine Wohlbefinden mit sich nicht minder da eine scheinbare Auswirkung und Verbreitung der Doldenpest noch der Schlag völlig ausgeschlossen erscheint. Natürlich ziehen sich die Hände in denen im Anschluß an einen Aufenthalt in Mössingen viele Fleischer zu schweren Austraum kommen, model-Hausbesitzungen und Einzelhändlungen (so ungewöhnliche Erziehungen des Holländers, der Engländer, zeitweise auch des Teufels) aufzutreten. Von diesen Wahnvorstellungen, die an die unzähligen Erziehungen im Mittelalter erinnern, sind jetzt schon ganze Familien, ja schon kleine Ortschaften angestellt. Der Ruf des Mössinger Holländers nimmt dadurch unter der leichtgläubigen und leicht erregbaren Landbevölkerung von Tag zu Tag zu, wie sich denken läßt. Ob der Gesundheitsbetreiber ein geriebener Gauner oder ein von ähnlichen Wahnvorstellungen besagter Mensch ist, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Daß solche Wahnvorstellungen in bestimmten Dingen lebensgefährlich ausstreifen, ist dem Kenner der Geschichte ja nichts Neues; es wäre aber an der Zeit, daß die Wälder einmal nach dem Rechten lägen.

Hunde sind treuer als Männer. Die früher sehr bekannte englische Schriftstellerin Duida lebt jetzt in den bedrängtesten Verhältnissen. Sie hat ihre Lage zu einem erheblichen Teil selber verschuldet, sofern man nicht sagen will, daß das Schicksal eines Menschen die Komponente, aus äußeren Einwirkungen und innerlichen, unentzündbaren Veranlagungen ist. Jedenfalls verstand Mich Redwing, so lautete ihr bürgerlicher Name, nicht mit dem Gelde umzugehen. Unumwunden verschlangen im wahren Sinne des Wortes ihre zahlreichen Hunde, die fast allen Rassen angehörten und dreißig an Zahl waren. Sie durften sich völlig frei in der Wohnung bewegen und wurden nicht als Tiere, sondern als gute Kameraden von der Mutter behandelt. Einmal im Jahr veranstaltete sie in Bucca, ihrem Wohnort, ein Festmahl für sämtliche Hunde der Stadt. Diese kannten sich dann an Leberpasteten, Braten und Milch gütlich tun. Diese Vorliebe für Hunde führte sie, als sie Ungift in der Küche gehabt hatte. Wenn Heinrich Helm meinte, daß Hunde treuer seien als Frauen, so

und Fräulein Heiter und Edith befinden sich auf einem entfernteren Waldausflug, von dem sie wohl auch bald nicht eintreffen werden.

„Abropos, Fräulein Heiter!“ riefte die Gräfin gleich diplomatisch an. „Das junge Mädchen hat mir sonst recht gut gefallen; aber macht sie nicht einen etwas freien Eindruck, liebe Frau Werlenthin.“

„Sie gibt sich immer natürlich!“ verteidigte sie diese sofort. „Sie müssen sie nur besser kennen lernen, Frau Gräfin! Sie ist geradezu ein Schak in jeder Hinsicht und selbst mein Sohn, der erst so klar aufzudenken scheint, misstraut ihr, hat sich plötzlich zu ihrem Gunsten bekehrt.“

Die Bemerkung elektrisierte die Gräfin scheinlich. Alle ihre Befürchtungen erwachten. Es war hohe Zeit, energisch einzutreten, wenn die Intrigantin Elsa nicht doch die rechte Partie vor der Mutter wagschuppen sollte!

„Darf ich mal offen und vertraulich zu Ihnen sprechen, liebe Frau Werlenthin? Es muß aber ganz unter uns bleiben!“ begann sie daher vorsichtig ihr Werk.

„Selbstverständlich!“ war die etwas verwunderte und gespannte Erwidbung.

„Kun, ist Ihnen die Vermutung nie aufgestiegen, daß Fräulein Heiter unter Ihrer schenkbaren Unschuld und kindlichen Harmlosigkeit andere, lächerliche Absichten verbirgt, die mit Ihnen, Herrn Soba in Verbindung stehen?“

„Wie kommen Sie darauf?“ fragte Frau Werlenthin bestürzt.

„Gott, das ist doch nahelegend genug! Keine Junggesellen und Witwer sind in der ganzen Welt von jetzt das heimzuvorbereiten und ersegne Heiratsobjekt und Ziel spekulerender Hausdamen, Erzieherinnen und so weiter. Warum sollte also Fräulein Heiter, die, wie ich gehöre, auch ausgebildeter, doch kinderreicher, junger Familie kommt, davon eine Ausnahme machen?“

„Weil sie keine von denen ist, die auf Kosten ihrer weiblichen Würde eine Verbindung anstreben. Sie waren blauäugig ihrer, Frau Gräfin, wisslich! Ihnen offen zu gestehen, war mein Sohn anscheinbar wohl auch über Ansicht. Jetzt ist er aber, wie ich Ihnen schon sagte,

war sie offenbar zu der angeführten Einsicht gelangt, daß handelnde seien als Männer.

Die Polizei mit einem Einbrecher. In Frankreich bestimmt das Gesetz, daß Diebstähle zwischen Ehegatten nicht als Kleinraubstrafe betrachtet werden. Dieser Tage nun hat sich in Paris ein Vorfall ereignet, der dem Gericht einiges Kopfzerbrechen verursachte. Eine vermögende Dame hatte, wie die Times berichtete, einen Einbrecher, der sie um 40.000 Francs bestohlen wollte, auf frischer Tat erwischt und der Polizei übergeben. Einige Tage danach aber — verließ sie sich in ihn und beschloß, ihm die Hand zum Bündnis fürs Leben zu reichen. Das Gericht aber wußte von einer Einstellung des Verfahrens gegen den frischgebackenen Ehegatten nichts wissen. Der Prozeß stand statt, und alle Verehrsamkeit des Verteidigers half nichts; der Dieb und Schmied wurde zu einem Jahre Gefängnis und einer halben Million Francs Geldstrafe verurteilt. Die Gattin aber hat das Nachsehen. Sie ist um den Hauptmann der Liebe gekommen und wird wohl über ihres Prozeßkosten und die Geldstrafe tragen müssen.

Eine Millionengage für eine sechzehnjährige Filmdiva. In London ist in den letzten Tagen die amerikanische Filmdiva Mary Miles Minter eingetroffen. Die junge Künstlerin ist heute neunzehn Jahre alt. Sie teilte mit, daß sie zum erstenmal Amerika verlassen habe, da sie bisher durch einen vor drei Jahren abgeschlossenen Vertrag daran verhindert gewesen sei. Die damals sechzehnjährige war nämlich von einer großen Filmfabrik für drei Jahre gegen ein Honorar von 250.000 Pfund Sterling verpflichtet worden. Nun ist der Vertrag abgelaufen und Miss Minter hat die erste Zeit der gewonnenen Freiheit benutzt, um mit ihrer Mutter eine Reise nach Europa zu machen. Sie hat bereits zahlreiche neue Engagements anträge, will sich aber erst nach ihrer Rückkehr entscheiden.

Wie groß sind die Menschen der verschiedenen Rassen? Über die mittlere Körpergröße des Menschen in verschiedenen Ländern Europas gibt man folgende Ziffern an: Die größten sind die Engländer, welche eine durchschnittliche Höhe von 1 Meter 74 Centimeter erreichen. Diese durchschnittliche Körpergröße erreicht man jedoch in Russland, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Polen und Tschechoslowaken erreichen nur eine Durchschnittshöhe von 1 Meter 68 Centimeter. Russen sind nach Mein, jedoch haben Italiener und Spanier den höchsten Wuchs, ihr Mittelgröße beträgt 1 Meter 60 Centimeter.

Rauchverbot für Frauen in Amerika. Einer Times-Meldung aus New York zufolge wurde im amerikanischen Repräsentantenhaus eine Bill eingereicht, den Frauen das Rauchen bei Strafe von fünf Pfund zu verbieten. Im Wiederholungsfalle beträgt die Strafe 25 Pfund für jede geruchte Zigarette. Wenn eine Frau in einem öffentlichen Lokal raucht, unterliegt der Besitzer derselben Strafe.

Bureauratius und die Brille. Man schreibt aus Basel: Es war ein Mann, dessen Nasenklüne ein Klemmer diente, denn seine Augen waren verdorben von Jugend auf. Und es begab sich eines Tages, daß der Klemmer seine Spannkraft verlor, und zu wackeln begann. Da entzog sich der Mann, daß er Mitglied der Krankenkasse ist, an daß er glücklich keinen Obolus zu entrichten hat. Und er beschloß, in der Angelegenheit des wackeligen Klemmers die Kasse in Anspruch zu nehmen. Nur ein winziges Spitzfederchen braucht erneuert zu werden — ein Objekt von vielleicht 2,50 Mark. Man ist schließlich ein bescheidener Mensch und möchte der Kasse nicht unnötige Kosten machen. Ach bitte, sagt der Mann höflich zu dem Kassenbeamten, könnte ich vielleicht diese kleine ausgelaerte Spitzfeder von der Kasse ersehen bekommen? Der Beamte bestichtigt den Klemmer und zieht bedenklich die Augenbrauen hoch. Dann sagt er: Hm, ja! Das wäre nur eine kleine Reparatur — aber eine Klemmer-Reparatur kann ich Ihnen nicht verschreiben denn die Krankenkasse kennt nur Brillen. Den wackeligen Klemmer können Sie natürlich nicht tragen, da muß Ihnen die Kasse halt eine Brille liefern. Sprach und schrieb dem vor Erstaunen sprachlos gewordenen bescheidenen Mann einen Untersuchungsschein für den Augenarzt aus. Der tot, was seines Amtes war, und schrieb seinerseits wieder nach erfolgter Untersuchung einen Brillenbezeugungsschein für den Optiker aus. Das Endergebnis ist eine Ausgabe von 40 bis 50 Mark für die Krankenkasse. Der Klemmerträger hat sich inzwischen die wacklige Feder für wenige Pfennige reparieren lassen und bekommt obendrein eine schöne funkelndene Brille geschenkt, die er gar nicht gewünscht hatte. Vor der Krankenkasse aber hat er einen

anderen Sinnes und Urteils über Fräulein Heiter geworden!

„Hat er sich mit Ihnen darüber ausgesprochen?“

„Gesagt hat er nichts; aber an seinem veränderten Benehmen merle ich es.“

„Nun mal ganz aufrichtig, Frau Werkenthin! Wäre Ihnen eine Verbindung der Lehrerin mit Ihrem Sohn lieb?“

So forschend und scharf richtete die Gräfin dabei ihren Blick auf die arme, alte Dame, daß diese in ein peinliches Unbehagen geriet.

„Solche Möglichkeit habe ich noch gar nicht erwogen, Frau Gräfin! Hätte aber Karl derartige Absicht, so würde er mich schwerlich fragen, ob es mir paßt oder nicht. Selbständig und eigenmächtig, wie er ist! Nebenwegen weiß er, daß ich an eine andere für ihn denke!“

„An wen denn?“ fragte die Gräfin atemlos.

„Komtesse Elsa!“ sagte Frau Werkenthin, verlegen lachend.

Der Gräfin Gesicht verklärte sich; sie drückte ihre Hand fest und warm auf die der Frau Werkenthin.

„Da sind wir ganz, aber ganz eines Sinnes, meine liebe Freundin!“ sagte sie enthusiastisch. „Wollen wir uns beide zu der Verwirklichung dieses idealen Planes verbinden?“

„Gern! Vorausgesetzt natürlich, daß Ihre Tochter einverstanden wäre —“

„Ich darf Sie dessen versichern!“ antwortete die Gräfin ohne Zögern und fuhr dann hinterlistig fort: „Danzt und erfreut über Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, drängt es mich. Ihre Aufmerksamkeit noch auf jemand anders hinzuwenden, um auch ihm zu seinem Glück, dem Gegenstande seiner geheimen Neigung, zu verhelfen!“

„Einem andern? Wer wäre denn das?“ fragte Frau Werkenthin begierig.

„Barter Stahl!“

„Barter Stahl?“ rief die alte Frau maklos erstaunt. „Der hätte Gedanken? Und seine Erwählte?“

„Ist, wie ich überzeugt bin, Fräulein Heiter!“

Frau Werkenthin schlupf förmlich in die Hände vor Überraschung.

gewaltigen Respekt bekommen, seit er weiß, daß sie sich mit Kleinigkeiten überhaupt nicht abgibt.

Umunden im Eile festgesessen? Beim norwegischen Storting ist am Sonntag nachfolgendes Telegramm von Roald Umunden, das aus Rom vom 17. Juni datiert war, eingingen: Erfüllen den Storting um Gewährung eines Betrages von 800.000 Kronen für die Expedition. Im Anschluß an dieses Telegramm erklärte Professor Ranjani, er hätte früher nichts davon gehört, daß Umunden nach Rom zurückgekehrt sei. Das Telegramm hätte vielleicht nur die Bedeutung, daß er wieder im Eile eingeschlossen worden sei, wie man es befürchtet habe, und daß er auf diese Weise noch ein Jahr verloren habe. Kurz bevor der Storting im vorigen Sommer aufgelöst wurde, erhielt die Regierung die Genehmigung, einen Betrag bis zu 500.000 Kronen für Umunden zur Verfügung zu stellen. Das Telegramm Umundens wurde der Regierung überwiesen. Von dem Storting wurde Umunden telegraphisch mitgeteilt, daß die Angelegenheit an einem der nächsten Tage ihre Erledigung finden werde.

Apache im Auto. Ein Automobil mit fünf Personen fuhr vor einem Juwelengeschäft des Boulevard St. Martin in Paris vor; drei der Insassen stiegen aus und zertrümmerten die Schaufenster mit Hammerschlägen, bemächtigten sich der Wertsachen und fuhren dann in voller Geschwindigkeit davon. Die Banditen schossen während der Fahrt auf die Personen, die sie aufzuhalten versuchten. Das Automobil wurde einige Zeit später in einer anderen Straße wieder gefunden. Es war an demselben Vormittag gestohlen worden. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf eine halbe Million Francs geschätzt.

Der Palast des Herodes. Bei den Ausgrabungen in Ascalon wurde ein Teil des von Herodes dem Großen erbauten Palastes ausgegraben, dessen Schönheit und Größe der Geschichtsschreiber Josephus als bewunderungswürdig bezeichnet. Es wurden Bildwerke des Apollo, der Venus, einer Victoria und eines Giganten und eine Statue des Königs Herodes gefunden.

Die Zeit. Wie der Feuerzahnkrieger. Aus New York wird berichtet: Feuerzähne lösen Deja-vu von ihrem verlassenen ersten Gatten doch überrascht, wie sie bereits vorher schon von einer zweiten Ehe traf. Vor dem Richter erklärte die jüngste, lämmertreuein, daß ihr die Zeit der Glitzerwochen und der reichen Geschenke so gut gefallen habe, daß sie diese recht oft durchstossen wolle.

Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus.

Freitag, 24. Juni, abend 8 Uhr: Deutscher Vortrag des Sekretärs W. Kuhl von der Mittwochshilfe-Wilhelminen in Hamburg. Thema: Vollstillschleit und Vollstrafe.

Die Auer Druck-u.Verlags-gesellschaft empfiehlt sich zur schnellen An-fertigung aller Druck-arbeiten für Behörden, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Vereine und Familien. Tadellose Ausführung bei billigen Preisen.

Sprechsaal.

Diese Redaktion dient an freien Meinungsaustausch unserer Leser. Ihre Schriftleitung übernimmt dafür nur die preisgeplante Verantwortung.

Neuordnung der Angestelltenversicherung.

Von der Gaugeschäftsstelle Freistaat Sachsen des freibetrieblich-sozial-nationalen Gewerkschaftsbundes des Angestellten (G. D. A.), werden uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung überwandt:

Die Tages- und Tagespresse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der von der Reichsregierung geplanten Erweiterung der Angestelltenversicherungspflicht. Teilweise wurden hohe Einkommensziffern genannt, bis zu denen die Versicherungspflicht der Angestellten ausgedehnt werden soll, und es entspann sich im Anschluß daran ein reger Gedankenaustausch über die Zweckmäßigkeit dieses Vorhabens. Die Beratungen über diesen Gegenstand sind inzwischen, wie die Tagespresse bereits berichtet, zum Abschluß gelangt. Aus dem Grunde ist es notwendig, die Beratungen auf den Boden der Tatsachen zurückzuführen. Der Gesetzentwurf, der den Niederschlag aus den Erwägungen und unverbindlichen Vorschlägen bildet, hat die Zustimmung des Reichstages gefunden und ist den Mitgliedern des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags zugegangen, um die alsbald nach Wiederzusammentritt beginnenden Beratungen bezüglich des Gesetzenwurfs zu erleichtern. Da der Reichstag nach den bisher bekannt gewordenen Dispositionen wahrscheinlich schon Ende dieses Monats in die Ferien zu gehen gedenkt, jedoch also nach seinem jetzigen Wiederzusammentritt nur etwa zwei Wochen zur Verfügung stehen würden, so in der Tat, Anfang genug vorhanden, allein, was eine Beschlagnahme und Vereinfachung der Beratungen fördert. Der Gesetzentwurf sieht keine grundlegenden Umgestaltungen der Angestelltenversicherung vor, sucht vielmehr nur besonders dringlichen Fragen zu begegnen. Hauptzweck ist es Gesetzbestimmungen, die seit längst auf die veränderten Goldwertverhältnisse begriifft, welche einer Neuregelung bedürfen. Die Berücksichtigung der zahlreichen weiteren Wünsche ist bis zur bevorstehenden Abstimmung zurückgestellt worden.

Von den Versicherten wird vor allem begrüßt werden, daß die Leistungen der Angestelltenversicherungen gegenüber dem bisherigen Zustand wesentlich erhöht werden sollen, und daß gleichzeitig ein Grundbetrag vorgesehen ist, den die Renten unbedingt erreichen müssen. Selbstverständlich ist damit auch in Abstrakt der Goldwert eine Erhöhung der Rente zu verhindern. Die Beiträge, die je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Angestellten aufzuzeigen sind, erreichen in den verschiedenen Gehaltsklassen 8 bei einem Einkommen von 10.000 bis 15.000 M. eine monatliche Höhe von 80,40 M. (Arbeitnehmerhälfte 40,20 M.) 8 bei einem Einkommen von 15.000 bis 28.000 M. (Arbeitnehmerhälfte 40,20 M.). Die Versicherungsgrenze schließt mit 28.000 M. Wie wir erfahren, soll jedoch eine Grenz-Nutzung wie in der Unfallversicherung von 40.000 M. Jahresinkommen angestrebt werden. Die Gründe für die Erweiterung der Versicherungspflicht treten klar zutage. Die bisherige Grenze von 15.000 M. entsprach infolge des Goldwertverlusts längst nicht mehr den gestiegenen Gehältern, sodass die Angestellten, für die im Jahre 1913 die Angestelltenversicherung geschaffen worden ist, nicht genügt mehr als Pflichtversicherte in Betracht kommen. Das Ruhegehalt einschl. Teuerungszuschlag in Klasse 8 soll nach folgenden Gehaltspunkten erzielt werden: 10 Jahre Beitrag leistung 2400 M., 20 Jahre 2940 M., 20 Jahre 5480 M., 40 Jahre 6920 M., 50 Jahre 8860 M. In Klasse 9 ist das Ruhegehalt wie folgt festgesetzt: 10 Jahre 2700 M., 20 Jahre 4500 M., 30 Jahre 6300 M., 40 Jahre 8100 M., 50 Jahre 9900 M. Außerdem sind noch weitere Renditionen vorgesehen. So z. B. die Gewährung von Rentenzuschlägen an die bereits vorhandenen Rentenbezüger. Diese Vorlage ist in einer der letzten Reichstagssitzungen dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen worden. Ferner ist zu erwähnen, daß der Gesetzentwurf ein neues Beitragsverfahren durch Absetzen von Marken an Stelle der bisherigen Zahlungswweise vorsieht. Daran wird die Hoffnung geknüpft, daß dieses Kleinststück die Verwaltungskosten des Reichsversicherungsanstalt infolge Wegfall der umständlichen Kontenführung beträchtlich herabdrücken wird. Das neue System dürfte für Arbeitgeber und Arbeitnehmer als beitragsorientierte Parteien bequemer sein.

auf. Hinter ihr folgte langsam Miriam, ebensalt Blumen tragend.

Die Gräfin betrachtete Miriam mit kritischen Blicken. Widerwillig mußte sie sich gestehen, daß das Mädchen reizend, geradezu verführerisch reizend aus sah. Die in ihr fortglühende fröhliche Erregungströte ihrer Wangen strahlte aus den großen, grauen, schwärzlichen Augen und erhöhte den Schmelz und die Frische ihrer blühenden Jugend. Das weiße Musselin, das ohne Stehkragen, nur ein niedriges Spitzchen abschloß, den zarten Hals und die Unterarme frei ließ und ihren zierlichen Wuchs offenbarte, stand ihr ebenso wie der gleichfarbige, breitrandige, mit einem Kornblumenkranz geschmückte Hut ganz entzückend.

Sie begrüßte die Damen höflich und legte sich, nachdem sie und Edith ihre Hüte, Blumen und so weiter auf die am anderen Ende der Terrasse befindliche Bank gelegt, auf Frau Werkenthins Einladung mit der Kleinen zu thun an den Tisch. Die Hausfrau schaute in die große silberne Kanne.

„Kaffee ist noch genug drin!“ sagte sie zu Miriam. „Er wird aber schon ziemlich salzig geworden sein. Wenn Sie freundlichst klingen wollen, daß Friedrich fröhlich bringt.“

„Ich möchte lieber den kalten Kaffee trinken, Großmama!“ bat ihre Enkelin. „Mir ist so schrecklich heiß.“

„Ich auch, wenn Sie gestatten!“ sekundierte Miriam, ihnen beiden eingeschoben.

„Sie müchten wohl noch schöner werden?“ fragte die Gräfin mit galligem Humor.

„Ja natürlich!“ erwiderte Miriam, auf den Sessel eingehend.

„Für wen denn?“ forschte Jene gnädig weiter.

„So, für mich!“

„Wie naiv! Sie haben wohl überhaupt noch gar nie an einen Mann gedacht, was?“ meinte die Gräfin jetzt mit boshaftem Lächeln.

Miriam ärgerte sich, fühlend, daß sie rot wurde. Befremdet blickte sie die Gräfin an. Dieses etwas familiäre, hämische Spähen paßte gar nicht zu der vornehmen Dame. Es klang wie eine Herausforderung.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre noch vorzüglichen Augen hatten sie durch die Wiesenpforte der Parkmauer in diesen eintreten sehen und gleich darauf stürzte Edith, einen großen Waldblumenstrauß in der Hand, den Strohhut im Raden heran und sprang in langen Sägen die Freitreppe hin-

Letzte Drahtnachrichten.

Drahtnachrichten.

Wien, 23. Juni. Wie die östliche Zeitung meldet, haben die Verhandlungen zwischen General Höller und General Hennicke über den österreichischen Rückungsplan eine Übereinkunft umgegeben. Der englische Truppenkommandeur dürfte den vereinbarten Plan bereits getragen mit den Mitgliedern der interalliierten Kommission beraten haben.

Berlin, 23. Juni. Nach einer Meldung des Lokalsenders sind an der Stadtgrenze von Gleiwitz von polnischen Insurgenten zwei junge Deutsche ermordet und mit Nageln durchbohrt zugerichtet worden. In Schomburg wurden deutsche Bewohner mit Gummiknöpfen in furchtbare Weise gemordet. Nach einer weiteren Meldung des Blattes aus Gleiwitz wurden bei der Verbildung des gebürteten polnischen Stadtvorstandes Uszynski sämtliche Stadtverordnete gezwungen, durch eine von den Insurgenten gestellte Ehrenkompanie in voller Waffenrüstung hindurchzumarschieren.

Berlin, 23. Juni. Der Lokalsender berichtet aus Rosenburg, daß bei der Plünderei des Schlosses Chemnitz durch polnische Insurgenten der zufällig anwesende Korfanty sich als persönliche Beute zwei schwere silberne Lampeleuchter in sein Auto reichen ließ.

Oppeln, 23. Juni. Die in Oppeln und Oberglogau stattfindenden Besprechungen zwischen dem Zwölferausschuß, General Höller und den nach Oberschlesien entsandten Vertretern der Regierungsparteien ergaben Übereinstimmung in allen Punkten. Die Vertreter der Regierungsparteien erklärteten ihr Einverständnis mit dem Rückungsvorschlag des Generals Höller; sie erklärten in ihm die beste Garantie zur baldigen Rückung Oberschlesiens.

Paris, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten sprach sich Brand über die österreichische Angelegenheit, die Lage im Orient und die Verhandlungen mit Deutschland aus. Beide Oberschlesier schienen schon jetzt sicher zu sein, daß der Oberste Rat nur über ein einmütiges Abkommen entscheiden werde, welches die interalliierte Kommission angenommen habe. Die augenblicklichen Kommissionen würden an Ort und Stelle verbleiben. Bezuglich des Orient schien es wahrscheinlich, daß die Türken und Griechen in Unbetacht der französischen Lage, in welche eine neue Offensive sie bringen könne, die angebotene Vermittlung der Alliierten annehmen würden. Was die deutsch-französischen Verhandlungen anbetreffe, so sei es versteckt, die Ergebnisse vorauszusehen. Frankreich verlangte also dann die baldige Ratifizierung des Friedensvertrages von Trianon.

Die Berliner Kommunisten und Höß.

Berlin, 23. Juni. Infolge eines von dem Berliner Polizeipräsidenten erlassenen Verbotes der für heute geplanten kommunistischen Versammlung vor der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche hat die Kommunistische Partei den Ort der Demonstration gegen den Staatsprozeß Höß auf den Schloßplatz verlegt. Die Kommunistische Arbeiterpartei dagegen rüstete erneut in der Roten Fahne zu Kundgebungen vor der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche auf.

Proletarischer Selbstschutzverband.

Berlin, 23. Juni. Die drei Funktionäre der Breslauer sozialdemokratischen Partei, Wünzer, Schlein und Machselowski einen Aufruf zur Gründung eines proletarischen Selbstschutzverbandes. Der Aufruf bezeichnet als Zweck des proletarischen Selbstschutzverbandes die Unterstützung der Reichsregierung und den Schutz der republikanischen Verfassung.

Sonne, 23. Juni. Auf das Zeichen Montenot hat auch die gestrig durch die Bergbehörde unter Hinzugabe des Betriebsrates vorgenommene Befahrung des Grube keine Rücksicht genommen, was der Ursache des Unglücks ergeben. Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbands bestätigt, daß eine Konferenz mit dem Betriebsrat gleichfalls keine Aufführung über die Ursachen der Explosion ergeben hat.

Bethum, 23. Juni. Die Zahl der Todesopfer des Schlagwetterunglücks auf der Zeche Montenot hat sich um zwei weitere, ihren Verlegerungen zufolge Opfer vermehrt. Bei den übrigen im Bergmannshof befindlichen Schwerarbeitern schwelen noch in Lebensgefahr.

Freiheitliche Urteile.

Paris, 23. Juni. Der deutsche Hauptmann Lehmann wurde unter der Beschuldigung, die Archive eines Abwesenden in Eich fortgeführt zu haben, vom Kriegsgericht in Ranch zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Leutnant Gueh wegen angeblichen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte in beiden Fällen in Abwesenheit der beiden Angeklagten.

Protest des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Sanktionen.

Köln, 23. Juni. Der Betriebsrat für die Betriebsräte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Ma in Rheinland und Westfalen trat zusätzlich in Düsseldorf zu einer Sitzung zusammen, um zu der Bildung eines Wirtschaftsausschusses für das besetzte Gebiet und zu den Sanktionen und Zollmaßnahmen Stellung zu nehmen. Er verlangt, daß beim parlamentarischen Votum für das besetzte Gebiet eine Vertretung der wirtschaftlichen Organisationen, welche parlamentarisch aus Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzt ist, ernannt wird. Da den Sanktionen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher es u. a. heißt: Die Arbeiter und Angestellten im Rheinland und in Westfalen werden durch die Sanktionen und Zollmaßnahmen besonders hart getroffen, weil das Ausland nicht nur neue Aufträge zurückhält, sondern auch bereits erzielte Aufträge zurückzieht. Die rheinische Grenze macht den Warenaustausch zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für manche Industrien wegen der Höhe der Belastung zur Unmöglichkeit. Es müssen daher Betriebs einschränkungen und Stilllegungen vorgenommen werden. Deutschland hat das Ultimatum angenommen und damit die Ausführung der von der Entente geforderten Leistungen übersteigen. Dazu bedarf es der Anspannung aller Kräfte und der Beseitigung aller Hindernisse. Daher verlangt die Vertreter von mehr als 1½ Millionen Arbeitern und Angestellten mit allem Nachdruck die Aufhebung der Sanktionen. Die Besetzung von Düsseldorf und Duisburg und die Androhung weiterer Besetzung war eine Maßnahme zur Erzwingung der Unterschrift. Nach Erreichung dieses Ziels muß die Besetzung zurückgezogen und der normale Zustand wiederhergestellt werden. Die Reichsregierung wird aufgefordert, alle geeignete erscheinenden Maßnahmen zur möglichst schnellen Aufhebung der Sanktionen zu unternehmen.

Der Zweck der Zollblöcke.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Auf die Gründe der Hartnäckigkeit, mit der Frankreich an der Zollblöcke festhält, fällt ein besonders kennzeichnendes Dicht durch die gerade jetzt in der französischen Presse immer wieder erhobene Forderung eines rheinischen Zollparlamentes. Der Gedankengang, daß Deutschland, das durch den Zollverein entstanden ist, durch den Zoll-

wieder betrifft werden muß, ist nicht neu. Zumal nun, dem die rheinische Republik mit politischen Mitteln nicht zu stande kommen wollte, hat der Umweg über das Wirtschaftsleben an Beliebtheit gewonnen. So schreibt Temps: Die Einwohner des besetzten Gebietes haben noch gewählte, unabhängige Vertreter, die sagen können, wie sie ihre wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen haben wollen. Darum sollte die interalliierte Rheinlandskommission nicht im besetzten Gebiet die Wahl eines lokalen Zollparlaments organisieren, das die besonderen Interessen des linksrheinischen Ufers in die Hand nimmt. Zu diesen offenbarzigen Neuerungen der französischen Presse wird das von Frankreich am Rhein gespielte Spiel auch dem blinden klar. Man verschafft zwar durch Erweiterung der Freiheit und durch Förderung des Genehmigungsverfahrens dem bedrohten rheinischen Wirtschaftsleben gewisse Erleichterungen, hält aber unerschütterlich an dem Prinzip der Zollgrenze fest, offenbar deshalb, weil die Aufrechterhaltung der rheinischen Zollsperrre nicht zuletzt dem Zweck eines rheinischen Wirtschaftsparlaments dienen soll. Greiflicherweise halte denn auch, was aus den letzten Nachrichten hervorgeht, das Band von Protestkundgebungen wider, als in Köln Besprechungen zwischen den dortigen Ententestellen und den rheinischen Spiritusinteressenten stattfanden, welche durch die Errichtung des Spiritusmonopols vor der Stilllegung ihrer Werke standen. Im Rheinland hat man offenbar bereits genau erkannt, wohin der Kurs geht.

Österreichische Politik.

Wien, 23. Juni. Im Nationalrat führte der neue Bundeskanzler Schöberl u. a. aus, es würde das Bestreben der Regierung sein, das Vertrauen der Großenmächte und gute Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu erhalten, ebenso die Pflege des Verhältnisses zum stammverwandten deutschen Reich. (Bedauerter Beifall.)

Geneuerung des englisch-japanischen Vertrages.

New York, 23. Juni. Wie der Washingtoner Berichterstatter der Associated Press erläutert, werde Japan noch vor Ende des Monats die amtliche Mitteilung zugehen, daß Großbritannien die Absicht hat, den englisch-japanischen Vertrag zu erneuern. In New York wird erklärt, daß im Falle eines amerikanisch-japanischen Krieges Großbritannien nicht die Weisungen gegen die Vereinigten Staaten ergriffen wird.

kleine Drahtnachrichten.

Belfast, 23. Juni. Das britische Königs paar hat die Rückreise nach London angekündigt.

London, 23. Juni. Einer von der New York Tribune veröffentlichten Meldung zufolge sollen zwei amerikanische Unterseeboote einen geregelten Passagierdienst zwischen den Vereinigten Staaten und Irland unterhalten.

Rom, 23. Juni. Die Gerüchte, daß Graf Storza zurückgetreten sei, bestätigte, entstehen nach einer Meldung der Agentur Stefani jeder Grundlage.

Solche Kinder gedeihen wielässig, deren Ernährung und Verdaunung durch Nestles Kindermilch geregelt ist. Es ist ein milchhaltiges Nährmittel und erhältlich in Apotheken und Drogerien etc. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis und frankt durch Linda-Gesellschaft m. b. H. Berlin III. 57.

U.S. MAIL S. S. II
Regelmäßige Abfertigung
von Bremen



NACH
AMERIKA

Vorzügliche
Reisegelegenheit
mit den größten zwischen
Deutschland u. Amerika ver-
treibenden Dampfschiffen
"George Washington", "Amerika" u. s. w.
deutschem Hafen

Nähere Auskunft, Fahrkarten
und Preise durch die
General-Vertretung
Hörderdeutscher Lloyd

Bremen
und seine Verbindungen
In Aue: Johann Ed. Distel,
Bahnstrasse 41,
In Annaberg-Buchholz:
Georg Edelmann,
Waldeichstrasse 9.

Bienenhonig

natur. (eig. Imker)
1 Pfd. netto Preis 110 M. Fr.
Schild & 100 M. Fr. Nach-
nahme.

D. Pleinbörse Groß-
Düsseldorf, Werke Hann. Nr. 284

Seit neuer
Kinder-Plappitnbh

zu verkaufen.
zu erk. im Auer Tageblatt.

Kleine Anzeigen
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt

DAS ADRESSEBUCH

für den Bezirk d. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

**8 Städte: Aue, Elbenstock, Grünhain,
Johanngeorgenstadt, Lössnitz, Neu-
städtel, Schneeberg, Schwarzenberg.
50 Landgemeinden, 36 Gutsbezirke**
ist erschienen.

Zum Preise von Mk. 40.- jederzeit vorrätig.

**AUER DRUCK- UND VERLAGSGESELL-
SCHAFT M. B. H., AUE I. ERZGEBIRGE.**

Radiumbad
Überhlema G. m. b. H.

Zur Generalversammlung
am 29. Juni ds. Jrs.

übernehme ich noch die Vertretung weiterer
Gesellschafter. Angebote sind schnellstens einge-
reichen u. A. C. 4234 an das Auer Tageblatt.

Mehr. guterh. Blümchgardinen

in rotbraun, grün, und braun zu verkaufen.

Fräulein Siegelslebster Fischer, Aue.

Wohnungstausch

Schöngelegene 4-Zimmerwohnung mit Zubehör gegen
gleiche oder größere zu tauschen gesucht.

Angebote unter A. C. 4091 an das Auer Tageblatt.

von Kräße

Hautauschlag, Flecken,
Kaulquappen usw. wurden
tausende durch den Gebrauch
der

Kräzeseele, Herbolium'

bekämpft.

1 Dose für Kinder M. 5.—

für Erwachsene M. 8.—

für alte Hälfe M. 10.—

gang alte Hälfe M. 12.—

1 Paket für die Kleinkinder M. 2.50

zu haben in Aue bei

Fräulein Fischer, Wettinerstraße 55.

Kohlhäute u. Felle

kaufst zu den höchsten Tages-
preisen Auer Tagesblatt.

Gebr. Kräze

Griesenwörth, 1. mittlere Straße

zu verkaufen.

Martha Fischer, Gellerstraße 1.

Fräulein empfiehlt sich als

Haushälterin.

Angebote unter A. C. 4230 an

das Auer Tageblatt erbeten.

Läßl. 50 M. u. mehr

verd. Sie durch leichte häusl.

Tätigkeit. Meist amerik.

Verkaufsstellen, besonders v. Schreib-

stisch aus zu erledigen. Kein

Kapital nötig. Anleitung mit

Warenmuster ggf. Einladung

von 4 M. bei M. Sch. 5. TRL

Ado. Gräßer, Dresden-U. 21.

Achtung! Billiges Angebot!

Andige l. Herz. (G. d. L.) 150 M.

bl. Maschininen-Anzüge 95 M.

bl. Dreil.-Ang. 120 M. Knaben-

Anzüge, blau u. br., sehr billig.

Damen-Untertröste 30 M.

Fräulein - Haushälter, Dienst,

Frauen-Schlüssel, Dienst,

Herren-Schlüssel, sehr billig.

Bergfreiheit 2.

Eine gebrauchte doppelarmige

Egcenter-

maschine

zu kaufen gesucht.

Angebote unter A. C. 4225 an

das Auer Tageblatt.

Ein Wohn- u. ein Schlaf-

zimmer mit zwei Betten

mit oder ohne Kost für Monat

zu Aue zu mieten gesucht.

Möblier durch Anna Voigt,

Engel, Bodauer Straße 64.

Der Beste, billigste und

Gemeinnütziger Bauverein Aue, e. G. m. b. H.

Rechnungsschluß (Bilanz am 31. Dezember 1920)

Vermögen (Aktiva)	M.	J.	Schulden (Passiva)	M.	J.
1. Beteiligungen	1 000		1. Geschäftsguthaben der Mitglieder	141 748	49
2. Wertpapiere	12 480		2. Rücklagen		
3. Sparfassenguthaben	18 642	94	a) geschäftliche Rücklage	1 077	01
4. Grundstücksanteile	17 700		b) Haushalt-Rücklage	774	44
5. Käufertanteile	614 827	89	3. Guthaben 17 ausgeglied. Mitglieder	8 245	98
6. Ressortbestand	12 777	78	4. Schulden: Kaufgelder-Uinzahlungen	7 049	28
			5. Baufassenguthaben	518 892	75
			6. Reingewinn	4 620	16
				672 408	11

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder zu Beginn des siebten Geschäftsjahres 1920
Mitglieder-Bugang 154 mit 509 Untertellen
Wegang von Mitgliedern mit Abschluß des Geschäftsjahrs 54 mit 60 Untertellen
Demnach an Mitgliedern in das Geschäftsjahr 1921 übernommen 19 mit 24 Untertellen
Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahrs 18827 M. vermehrt und betragen am Schlusse des Geschäftsjahrs 144 994,47 M.
Die Haftsummen der Mitglieder betragen am Schlusse des Geschäftsjahrs 170 700,00 M.
sie haben sich gegen das Vorjahr um 15 600 M. vermehrt.

Gemeinnütziger Bauverein Aue
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Lange. O. Emmrich. Oscar Seidel.

Prima Blockschnitz
Pfund 11.50

Frische Tafelmargarine
1 Pfund 7.50, 8.00, 8.50 usw.

Wöchentlich 3 mal frisch eintreffend:

Erdbeer-Butter
1/2 Pfund 12.50

Mecklenb. Molkereibutter
1/2 Pfund 11.50

Hermann Dietrich, Aue,
Marktgäßchen.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplattelei

für Kragen, Manschetten, Überhemden, Hauswäsche.

Unbekannt bestellte Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
G. 20 Annahmestellen in der Umgebung.

Seitstet und leistungsfähigste Plattelei des Erzgebirges.

J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.

Sämtliche
Kleiderstoffe, Kostümstoffe
Anzugstoffe, Wäschestoffe
Handtücher, Flanelle,
Barchente usw.

müssen vor der Inventur am 30. Juni
für jeden annehmbaren Preis geradumt sein.

A. Schlesinger, Oberechlema.

KINDER-NÄHR-MITTEL

empfiehlt Herm. Helmer, Wettiner-Drogerie.

Ba. Zeltbahn-Stoff
eingangen. Blaue Arbeitskleid. u. Jacken sind vorrätig.
Otto Albrecht, Marktgäßchen.

Bei möglichen Preissenkungen und schonendster Behandlung wird

Herrenwäsche
zum Waschen und Bügeln angenommen.
Härtel, Ernst-Baptiststraße 33.
Auch werden Kragen enger u. tiefer gemacht.

Aluminiumwerk
empfiehlt günstige Artikel
für den Markt- u. Serienweisen Betrieb.
Interessenten sollen sich melden unter N. L. 4218
in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Brillanten
prima Steine - dauernd preiswert
bei
Juwelier und Uhrmacher
Richard Wagner
E. Berger's Nachf.
Wettinerstr. 17.

Kirschen, Erdbeeren,
außerlich täglich frisch.
frisch von
1/2 Uhr ab: frische Vollmilch,
abends von
1/2 Uhr ab: frische Magermilch.
Fritz Drechsler, Wettinerstraße 36.

Bersteigerung.

Freitag, den 24. Juni von vorm. 9 Uhr ab

kommen in Aue, Bockauer Straße 22,
die zum Nachlass des verstorbenen Kupferschmiede-
meisters Robert Spindler gehörigen Möbel, Einrich-
tungsgegenstände u. w., wie Liegestuhl, Konzert-
Sessel, Mandoline, Siegharmonika, Spiegel, Söhle,
Nähstisch, Glasschrank, Kommoden, Rückensofa, verschied.
Tische, Kleiderchränke, Schreibtisch, Schreibsetzstuhl,
Uhr, Wecker, Küchenenrichtungsgegenst., Nähmaschine,
verschiedene Wäsche, Winterüberz., Schwarzer Gesell-
schaftsrock, Tsching und vieles mehr öffentlich
meißelbietend zur Bersteigerung.

Notarrichter Paul Georgi.

Erstkl. Techniker,
Reinsteiger u. Reparateur (auch f. Harmoniums)
der Firma Rich. Gruber, Adorf i. V.

nächste Woche hier.

Interessenten werden gebeten, Adressen niederzu-
legen unter N. L. 4201 in dem Auer Tageblatt.

Werkzeugfräser

auf Vertikalmaschinen für Schnitt-
und Stanzwerkzeuge
sofort gesucht.

Nur geskt. Spezialfräsl. sollt. sich meld. bei

Aug. Wellner Söhne,
A. - G., Aue i. Erzgb.

Bruchstein-Maurer
werden eingestellt.
Baustelle Güterbahnhof Aue.

Maurer und
Zimmerleute
für auswärtige Bauten gesucht. Unfragen erbeten
an

Bitterlein & Co., Chemnitz,
Goetheplatz 2.

Apollo-Lichtspiele Aue.

Bahnhofstraße (ALA) Fernruf 768.

Freitag bis Montag, den 24. bis 27. Juni 1921:

Großes Sensations-Doppel-Programm!

„Der Mann ohne Namen“

Die 4. Etappe:

„Die goldene Flut“

Auerbauer-Film in 5 Akten.

Hauptdarsteller: Rudy Christians, Harry Liebs, Georg Alexander,
Edith Müller, Erich Kaiser-Tig und andere bedeutende Künstler.

Der 4. Teil übertrifft sämtliche bisher erschienenen Teile an Sensationen und
dauert spannende Handlungen. — Leben und Treiben an der Koppenhagener Börse.
Peter Vogt als Peiner auf einem Mittelmeer dampft. — Unterwasserläufe. —
Aufstand der Arbeiter an der Goldküste. — Brand der Goldgräberstadt. —
Großliche Landschaftsbilder von sel tener Naturschönheit.

Wie das Mädchen aus der Auerstraße
die Heimat fand. (Das Mädchen aus der Auer-
straße 3. Teil).

Ein Film in 6 Akten nach dem Roman von Ernst Friedrich.

Darstellende Künstler: Lilly Bloch, Gerry Silla, Otto Gebcko.
Die Geschichte eines Großstadtkindes, das nach vielen Erfahrungen und trüben
Erfahrungen im Hafen der Ehe endlich das erwünschte Glück findet.

Vorführungen täglich ab 5 Uhr. — Beginn der letzten Vorstellung 8.45 Uhr.
Sonntag von 2 bis 6 Uhr Jugend- und Familien-Vorstellung.

Heute Donnerstag:

Die Radie einer Frau || „Herztrumpf“
Tragödie in 6 Akten. Die Geschichte einer reinen Liebe in 5 Akten.

Deutsche trinkt nur Deutschen Bohnen-Kaffee

Mark Z. M. Z. (D. R.-Pat. ang.)

Preis per Pfund nur 6 Mark.

Sie haben bei:

Richard Riedel, Kolonialwaren, Aue i. G.,
Eduard Schumann, Obsthalle, Schneeberg
und Zwidsauer Mehl-Zentrale, Zwidsau.
— Heraus 853. —

Jetzt ist es Zeit
Offeriere mehrere Ladungen:

Corned-Beef

erstklassige Qualität (bombagenfrei).

große Dosen, 6 Pfund engl. Gewicht, 12/6, zu konkurrenzlosen Engrospreisen.

Schnellster Bahnversand.

Johannes Unger, Chemnitz,

Fernsprech-Anschluß Nr. 8991 Kontor: Annabergerstraße 48.

Sie

kaufen komplette Wohnungseinrichtungen sowie Einzel-
möbel zu günstigen Preisen
bei

Möbel-Schmidt

Albertstraße 6

Telephon 557.

Soliden Leuten komme ich

mit der Zahlung entgegen.

Kopfhaarwässer

in großer Auswahl

empfiehlt preiswert

Stern & Gauger

Appt. u. Verleihenfabrik, Aue

Wettinerstraße 48, am Wettinplatz

Ia Angler

Tafel-Butter

gleichzeitig frisch aus der Molkerei

zum Preis von

21.50 M.

frisch dort. Die Lieferung er-

folgt in 8-Pfund-Beuteln. Bei

kleineren Mengen Porto und

Verpackung extra.

Angler Butter-Versandhaus

Ind. G. W. Christianen

Steinbergkirche (Schleswig).

Spare
am rechten Platz
Ind. G. W. Christianen
in Steinbergkirche (Schleswig).

soviel wie möglich ist, doch sobald

sparc durch

ERDAU.

